

PFLEGEKULTUR – KULTUR IN DER PFLEGE?

ALLTAGSBETREUUNG ALS CAREPRAXIS IN DEUTSCHEN ALTENPFLEGE-EINRICHTUNGEN

Wie wird das vielfältige Alltags- und Anwendungswissen in der Qualifikationsmaßnahme vermittelt?
Welche Möglichkeiten und Spielräume haben Alltagsbetreuer*Innen im Arbeitsalltag?



Arbeitsaufgaben von Alltagsbetreuern nach §87 Abs. 3: SGB XI

1. Malen und Basteln, handwerkliche Arbeiten und leichte
2. Gartenarbeiten
3. Haustiere füttern und pflegen,
4. Backen und Kochen,
5. Anfertigungen von Erinnerungs-alben
6. Musik hören, Musizieren und Singen,
7. Brett- und Kartenspiele spielen,
8. Spaziergänge und Ausflüge machen,
9. Bewegungsübungen und Tanzen in der Gruppe
10. mit den Bewohnern Kultur- und Sportveranstaltungen, Gottesdienste und Friedhöfe besuchen,
11. mit ihnen lesen und ihnen vorlesen mit ihnen Fotoalben anschauen

**Hintergrund**

Zur Gewährleistung ganzheitlicher Pflege wurden mit dem Pflegeentwicklungs-gesetz im Jahre 2008 der Einsatz von Alltagsbetreuer*Innen in stationären Pflegeeinrichtungen verabschiedet. Der Aufgabenbereich von Alltagsbetreuer*Innen ist die Beschäftigung und Betreuung von Pflegebedürftigen in deren Alltag. Diese Regelung galt bisher nur für Pflegebedürftige mit erhöhtem Betreuungsbedarf, wie dementiell oder psychisch Erkrankte beziehungsweise Personen mit geistiger Behinderung. Mit dem neuen Pflegestärkungsgesetz I, das am 01.01.2015 in Kraft getreten ist, wurde generell allen Pflegebedürftigen das Recht auf erhöhte Betreuung zugestanden.

Ziel

Alltagsbetreuer*In ist ein relativ neuer Beruf. Es gibt es bisher wenige empirische Untersuchungen zu diesem Arbeitsbereich. Ziel dieser Arbeit ist es daher:

1. Einen empirischen Forschungsbeitrag zu diesem Berufsbild und dessen Arbeitsaufgaben zu leisten.
2. Eruierung möglicher Probleme und Schwächen der Umsetzungsmöglichkeiten, die eine Qualifikationsverbesserung sowie Spielraumerweiterung der praktischen Arbeit angestoßen.
3. Erlangen von mehr Aufmerksamkeit und Anerkennung in der Gesellschaft, da gerade Alltagsbetreuer*Innen der Isolation und der emotionalen Vereinsamung entgegenwirken und „Teilhabe am Leben“ für Pflegebedürftige ermöglichen.

Methoden

Da der Fokus auf dem Berufsalltag liegt, wird dieser über teilnehmende Beobachtung, nicht-teilnehmende Beobachtung und leitfadengestützte, qualitative Interviews erforscht. Hier können durch eigene Erfahrung und Teilnahme Praxissituationen beobachtet werden und mit den Interviews kontrastiert werden. Durch diesen Methoden-Mix wird die Arbeitsrealität stärker und vielschichtiger wahrnehmbar. Die verschiedenen Aspekte, Handlungskompetenzen beziehungsweise die Komplexität des Arbeitsfeldes und deren Inkongruenzen werden dadurch erkennbar. Auch sozialerwünschte Antworten und theoretischer Ansprüche kristallisieren sich stärker heraus.